

Heft 4 / 2019

www.euronatur.org

euRONATUR



Ausgezeichnet! EuroNatur-Preis für die mutigen Frauen von Kruščica

Der Urwald soll Recht bekommen: EU-Beschwerde eingereicht

Vom schwierigen Weg junger Naturschützer auf dem Balkan

6



Bewegende EuroNatur-Preisverleihung
im Schloss Mainau

Bild: Gerald Jannusch



9

Bild: Matthias Schöckhofer



12

Bild: Konrad Funk - Blindschleichen (Anguis fragilis)



23

Bild: Pappas - Braunbären (Ursus arctos)

INHALT

4
Wie ein serbisches Dorf seinen
Fluss verteidigt

6
EuroNatur-Preis 2019 für
die mutigen Frauen von Kruščica

9
Rumäniens Paradieswälder:
Wir erhöhen den Druck

12
Fotowettbewerb
„Naturschätze Europas“ 2020

16
Warum es Nachwuchs-Naturschützer
auf dem Balkan schwer haben

20
Spendenaktion:
Perspektiven für junge Naturschützer

21
„EuroNatur – da stimme ich zu!“:
Liridon Hoxha

22
Was vor dem Klick geschah:
Große Raubmöwe im Visier

23
Kurz gemeldet

Immer im Heft

- 3** Editorial
- 14** Produkte der EuroNatur Service GmbH
- 8/11** Pressespiegel
- 27** Impressum



Christel Schroeder



Prof. Dr. Thomas Potthast



Liebe Freundinnen und Freunde von EuroNatur,

die Bilder des brennenden Amazonas-Regenwaldes sind schwer aus dem Kopf zu bekommen. Die Flammen haben weite Teile eines Naturschatzes zerstört, den es in dieser Form kein zweites Mal auf der Welt gibt. Auch in Europa war die Empörung groß, handelte es sich doch bei den Bränden in Brasilien und Bolivien nicht nur um eine Naturkatastrophe unvorstellbaren Ausmaßes; das Drama im Regenwald war zu einem beträchtlichen Teil menschengemacht. Die Gier nach immer neuen Weideflächen brachte viele Landwirte dazu, illegale Feuer zu legen, angefeuert durch die naturverachtende Rhetorik des neuen brasilianischen Präsidenten Jair Bolsonaro. Die Kritik aus Europa an dessen Politik und seinen halbherzigen Versuchen, die Brände einzudämmen, kam prompt. Doch sind Europas Ratschläge zur Rettung des Regenwaldes unglaublich unwürdig: So ist es ein Leichtes, mit dem erhobenen Zeigefinger nach Südamerika zu zeigen; viel unangenehmer ist es, das eigene Konsumverhalten zu verändern. Massentierhaltung und ungezügelter Fleischkonsum werden bei uns nur möglich durch Soja- und Rindfleischimporte, die den Regenwald am Amazonas zerstören.

Gleichzeitig zerstört der enorme Bedarf nach Verpackungsmaterial und Holzbriketts die letzten Urwaldreste, die wir in Europa noch haben. Insbesondere in Rumänien gibt es noch große Flächen alter Wälder, die von menschlicher Nutzung unbeeinflusst sind – oder besser gesagt waren. Mittlerweile dringen die Holzerntemaschinen auch in entlegene Gebiete vor und machen selbst vor Schutzgebieten keinen Halt. Wir wissen um die Rolle der oftmals aus dem europäischen Ausland stammenden Holzunternehmen, sehen aber vor allem die rumänische Regierung in der Pflicht, ihre Wälder zu schützen. Deshalb hat EuroNatur gemeinsam mit Agent Green und ClientEarth im September eine EU-Beschwerde gegen die rumänischen Behörden eingereicht, mit dem Ziel, die Kahlschläge in den

Paradieswäldern zu beenden (lesen Sie mehr auf den Seite 9 bis 11). Wir sind zuversichtlich, dass die EU-Kommission aktiv wird, denn das Thema ist auch dank unserer Überzeugungsarbeit in Brüssel auf dem Radar der Europapolitiker. Dafür wird es höchste Zeit! Die jüngsten Morde an Förstern in Rumänien sowie die Drohungen und die Gewalt gegen Waldschützer dürfen nicht einfach hingenommen werden. Unsere Betroffenheit muss in Handlung umgesetzt werden.

Neben den vielen traurigen Nachrichten von Kahlschlägen und Brandrodungen, von Klimakrise und Artensterben gibt es aber auch Geschichten, die uns optimistisch stimmen. Eine davon handelt von einer Gruppe Frauen aus dem bosnischen Dorf Kruščica, die über 500 Tage und Nächte eine Brücke über ihren Fluss blockiert hatten, um den Bau von zwei Wasserkraftwerken zu verhindern. Ihr Mut und ihr Durchhaltevermögen haben uns bewegt und tief beeindruckt und wir sind froh, dass sie für ihre außergewöhnliche Zivilcourage mit dem EuroNatur-Preis 2019 ausgezeichnet wurden (siehe Seite 6-8). Obschon das zuständige Gericht die Einwände der Einwohner von Kruščica gegen die geplanten Wasserkraftwerke bestätigt hat, bleiben die „mutigen Frauen von Kruščica“ alarmiert und werden weiter für den Erhalt ihres Flusses, der Lebensader des Dorfes kämpfen.

Der Widerstand der Preisträgerinnen ist zum Vorbild für andere Protestaktionen gegen den Bau von Staudämmen auf dem Balkan geworden. In dieser Region, aber auch weltweit stehen die Menschen auf und erheben ihre Stimme im Kampf gegen die fortschreitende Zerstörung der Natur und die Tatenlosigkeit vieler Verantwortlicher. Dies lässt uns trotz der vielen Umweltkrisen zuversichtlich in die Zukunft schauen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine ermutigende Lektüre und besinnliche Feiertage.


Christel Schroeder
Präsidentin der EuroNatur Stiftung


Prof. Dr. Thomas Potthast
Vizepräsident der EuroNatur Stiftung



Desimir „Desko“ Stojanov zu Hause in Rakita. Sein ganzes Leben lang hat ihn der Fluss Rakitska begleitet. Seit die Bauarbeiten für das Wasserkraftwerk begonnen haben, hat Desko kaum mehr eine ruhige Minute.

Gegen alle Widerstände

Wie ein serbisches Dorf seinen Fluss verteidigt

Desimir Stojanov – oder "Desko", wie ihn seine Familie und Freunde nennen, – hatte nie gedacht, dass er einmal im Fernsehen auftreten würde. Auf jeden Fall nicht als Held. Doch Deskos entschlossener Widerstand gegen ein Wasserkraftwerk in seinem Heimatort Rakita hat die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit erregt. Er beantwortet souverän alle Fragen zur Zerstörung des Flusses Rakitska, zu den negativen Auswirkungen für die Artenvielfalt, die Fischer und Erholungssuchenden, zu den Einsätzen der Polizei und zum Chaos im Dorf – alles Gründe, weshalb er den Bau des Wasserkraftwerks verhindern will. Regelmäßig kommt die Sprache in den Interviews jedoch auch auf ein sehr persönliches Thema. Darüber zu sprechen fällt Desko deutlich schwerer: Wohin er und seine Frau denn gehen würden, um zur Erinnerung an ihren toten Sohn eine Kerze anzuzünden, wird er gefragt, jetzt, wo jene Stelle am Fluss durch einen Sicherheitszaun versperrt sei, an der ihr Kind vor 35 Jahren auf tragische Weise ums Leben kam? Deskos Mine hellt sich erst bei der Frage wieder auf, was die Bewohner von Rakita denn machen, wenn sie ihren Kampf gegen das Wasserkraftwerk gewinnen. „Wir laden alle ein, wir engagieren eine Blaskapelle und tanzen Kolo. Wir veranstalten eine Feier, von der man sich noch in hundert Jahren erzählen wird“, antwortet er dann.

Rebellion statt Ruhestand

Desko ist jetzt über 60 Jahre alt und hat sein ganzes Leben in Rakita verbracht. Seine Ahnen, erzählt er, lebten hier bereits zu Zeiten des Osmanischen Reiches vor 300 Jahren. Er und seine Frau Zorica hatten in dem kleinen Dorf im Südosten Serbiens ein beschauliches Leben geführt. Das war bevor der Investor aus Belgrad kam, um das Flussbett ihrer geliebten Rakitska auszubaggern. Die Rakitska ist die Lebensader des Dorfes. Desko, der auch Präsident des Gemeinderates ist, wurde unfreiwillig zum Anführer des lokalen Widerstandes gegen das Wasserkraftprojekt mitten in Rakita.

Ein Dorf im Ausnahmezustand

Desko und Zorica beobachten, wie Sicherheitskräfte Baumaschinen auf die Baustelle begleiten. Immer wieder beschimpfen sie Zorica. Desko wurde auch schon körperlich angegriffen. Auch jetzt, wo die Umsetzung des Projektes begonnen hat, wollen die Dorfbewohner es mit friedlichen Protesten stoppen. Einige von ihnen scherzen, wie viele Geldstrafen sie schon dafür erhalten haben, dass sie die Bauarbeiten behinderten. Die Bußgelder seien schon höher als ihre Rentenbezüge. Im 60 Kilometer entfernten Babušnica wird das Gericht mit Klagen gegen die Einwohner von Rakita überschwemmt. Polizei und Sicherheitskräfte sind allgegenwärtig und versuchen, die Bevölkerung mit harten Methoden einzuschüchtern. Auch Dragan Iliev, Deskos Nachbar und Freund, hat diese schmerzliche Erfahrung bereits gemacht. Er ist gegen das Wasserkraftwerk, weil es den Fluss zerstört. Er ist aber auch dagegen, weil er sich nicht mehr dem Land seiner Familie nähern darf, das teilweise von den Baumaschinen zerstört wurde. Ansonsten droht ihm eine Klage. An einem frühen Morgen des Jahres 2018 starb Dragans betagte Mutter tragischerweise an einem Herzinfarkt, als die Polizei plötzlich im Haus ihres Sohnes stand, um eine Razzia durchzuführen.

„Unsere Kraft liegt darin, dass wir so viele sind“

Der Investor hat keine Verbindung zum Dorf Rakita, außer, dass er aus dem Fluss Profit schlagen will. Desko und seine Mitstreiter sind sich sicher, dass der Investor nur an den Wasserkraft-Subventionen interessiert ist: Die Bauarbeiten begannen, ohne dass die nötigen Lizenzen vorlagen. Der Investor legt es offensichtlich darauf an, sein Vorhaben am Gesetz vorbei umzusetzen. Das serbische Umweltministerium hatte zwar angeordnet, dass illegal im Flussbett verlegte Pipelines entfernt werden müssen, doch der Investor weigerte sich, dem nachzukommen – ohne, dass dies Konsequenzen hatte. Desko weiß, dass die Anlage den Fluss zerstören wird. Er weiß, dass die Dorfbewohner dann ihre Felder nicht mehr bewässern,



Bild: Iva Marković

Das Wasserkraftwerk wird mitten im Dorf Rakita gebaut. Es zerstört den Fluss Rakitska.



Bild: Tijana Jelić

Desko wurde zum Anführer des lokalen Widerstandes gegen die Zerstörung der Flüsse durch Wasserkraft. Hier bei einer Rede in Belgrad.

und nicht mehr in der Rakitska fischen oder schwimmen können. Er weiß auch, dass das Projekt seltene Pflanzen- und Tierarten bedroht. Er hat selbst gesehen, was Kleinwasserkraftwerke anrichten. Er will nicht, dass seinen Fluss das gleiche Schicksal ereilt. Für ihn sind Kleinwasserkraftwerke „die Wurzel allen Übels in der Region“.

Auf die Frage, ob er Vertrauen in die Institutionen seines Landes habe, antwortet Desko sehr direkt. Er wisse, dass Serbiens Flüsse nicht durch einen plötzlichen Sinneswandel in Belgrad gerettet werden, sondern am ehesten durch den Widerstand der betroffenen Menschen. Auch wenn er sieht, dass das nicht einfach wird, ist er überzeugt: „Wir müssen nutzen, dass wir so viele sind. Vielleicht werden die Politiker irgendwann nachziehen.“ Gleichzeitig mahnt Desko in Richtung Europäische Union, kein Geld mehr in Wasserkraftprojekte auf dem Balkan fließen zu lassen, der Preis der Naturzerstörung sei einfach zu hoch.

Luke Chamberlain und Katharina Grund



Bild: Iva Marković

Staudamboom auf dem Balkan – Was Betroffene erzählen

Mit der Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ und der Verleihung des EuroNatur-Preises geben wir Menschen wie Desimir Stojanov und den „mutigen Frauen von Kruscica“ (mehr dazu auf den folgenden Seiten) eine Stimme. Ihre Geschichten sind berührend. Gleichzeitig sind sie ein Zeichen der Hoffnung, denn sie zeigen, wie Menschen für den Schutz der Natur und für frei fließende Flüsse eintreten. Sie zeigen auch, wie dieses Engagement die Menschen zusammenbringt. Der Campaigner und EuroNatur-Partner Luke Chamberlain hat mit Betroffenen gesprochen und erzählt ihre Geschichten auf balkanrivers.net/de/geschichten-von-betroffenen-menschen (nur auf Englisch verfügbar).

Nataša Crnković vom Umweltzentrum in Bosnien-Herzegowina, Maida Bilal, Safija Ahmić und Medina Zukan aus Kruščica (v.l.n.r.) mit EuroNatur-Präsidentin Christel Schroeder (Mitte) bei der Preisverleihung auf der Bodenseeinsel Mainau.



Bild: Gerold Jarausch

Die Reden der Preisverleihung und Bilder finden Sie im Internet unter:

www.euronatur.org/euronatur-preis-2019

„Manchmal mussten wir zusammen weinen. Jetzt können wir uns endlich zusammen freuen.“ EuroNatur-Preis für die mutigen Frauen von Kruščica

Die „mutigen Frauen von Kruščica“ haben den scheinbar aussichtslosen Kampf gegen die Wasserkraftlobby aufgenommen und sie haben ihn – zumindest vorerst – gewonnen. Ihre Geschichte rührte Menschen auf der ganzen Welt zu Tränen. Am 10. Oktober nahmen Maida Bilal, Safija Amić und Medina Zukan auf der Bodenseeinsel Mainau stellvertretend für ihre Mitstreiterinnen den EuroNatur-Preis 2019 entgegen. Im Interview erläutern die drei Frauen, was ihnen die Auszeichnung bedeutet, wie sich das Leben im Dorf Kruščica verändert hat und welche Botschaft sie mit ihrem Engagement verknüpfen.

Die „mutigen Frauen von Kruščica“

In Bosnien-Herzegowina sind an den insgesamt 244 Flüssen 300 neue Kleinwasserkraftwerke geplant. Die „mutigen Frauen von Kruščica“ haben ihren Fluss über 500 Tage und Nächte vor den Baumaschinen geschützt, indem sie die Brücke über die Kruščica besetzt hielten. Im Glauben, dass die Sicherheitskräfte Frauen nicht angreifen würden, stellten sie sich in die vorderste Reihe des Protests. Als es dennoch zu einem gewalttätigen Polizeieinsatz kam, ließen sich die Frauen nicht einschüchtern. Ende 2018 bestätigte das zuständige Gericht die juristischen Einwände gegen die Wasserkraftprojekte an der Kruščica und die Frauen konnten die Brücke räumen. Mittlerweile haben sie die Nichtregierungsorganisation Eko Bistro gegründet, die sich als Alternative zur Flusszerstörung für die Ausweisung eines Naturparks und für einen sanften Tourismus in der Region einsetzt.

Sie und die anderen mutigen Frauen aus dem bosnischen Dorf Kruščica sind heute international bekannt. Was bedeutet das für Sie?

Medina Zukan: Ich bin stolz auf unsere Dorfgemeinschaft, weil wir 18 Monate lang durchgehalten haben.

Maida Bilal: Ja, das bin ich auch, aber ich bin gleichzeitig ärgerlich. Auf internationaler Ebene verstehen die Menschen, warum wir für unseren Fluss kämpfen. Wir erfahren Dankbarkeit und Unterstützung. In Bosnien-Herzegowina schlägt uns Ablehnung entgegen, vor allem von den Vertretern unserer Lokalregierung. Die Politiker und Entscheidungsträger, die wir gewählt haben, damit sie unsere Interessen vertreten, sollten uns zuhören – zumal die Zerstörung der Flüsse in ganz Bosnien-Herzegowina ein heißes Thema ist. Stattdessen handeln sie gegen uns. Zwar gibt es auch in Bosnien-Herzegowina viele Menschen, die unsere Werte teilen und uns beistehen. Sie geben uns die Kraft, weiterzumachen. Aber die Politiker sind nicht auf unserer Seite.

„Das Leben, das Wasser, der Wald, die Berge und das fruchtbare Land bedeuten uns alles. Diejenigen aber, die an der Kruščica Wasserkraftwerke bauen wollen, sehen nur ihren wirtschaftlichen Vorteil. Alles andere sehen sie nicht.“ Maida Bilal

Immer mehr Betroffene wehren sich gegen die Zerstörung ihrer Flüsse durch Wasserkraftprojekte. Haben Sie eine Botschaft für diese Menschen?

Bilal: Haltet zusammen und lasst euch nicht von eurem Ziel abbringen! Es ist unsere Pflicht, die Natur für unsere Nachkommen zu erhalten. Wir in Kruščica haben gezeigt, wie man sich organisieren kann, um den Kampf zu gewinnen. Wir wünschen uns, dass andere Gemeinden unser Beispiel nachahmen. Aber auch wir brauchen weiterhin Unterstützung. Das Rechtsverfahren gegen die Wasserkraftwerke an der Kruščica kann bis zu zehn Jahre dauern, das heißt, wir müssen sehr geduldig sein.



Bild: Ulrich Eichelmann / Riverwatch

Für die Kruščica versammelten sich Kroatinnen, muslimische Bosnierinnen mit Roma und Serbinnen und besetzten die Brücke über ihren geliebten Fluss. Sie liebten sich nicht entlang ethnischer oder religiöser Grenzen auseinanderdividieren.

Safija Ahmić: Ich war im Austausch mit Menschen aus Stara Planina in Serbien. Ich habe ihnen regelmäßig Nachrichten geschickt, um sie zu stärken. Wer sich wehrt, gewinnt!

Im Naturpark Stara Planina ist der Kampf zwischen den betroffenen Gemeinden und den Investoren für Kleinwasserkraftprojekte außer Kontrolle geraten, es kam zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. War der Protest in Kruščica so friedlich, weil er von Frauen angeführt wurde?

Bilal: Ja, bestimmt hat das etwas damit zu tun. Wir Frauen waren immer bemüht um Stabilität. Aber auch unsere Männer wollten einen friedlichen Protest. Wir mussten viel Willenskraft aufbringen, um unseren Ärger zurückzuhalten und demokratisch zu handeln. Obwohl wir friedlich waren, haben unsere Gegner uns als „Hooligans“ beschimpft.

Was bedeutet Ihnen die Auszeichnung mit dem EuroNatur-Preis? Wie kann dieses Zeichen der internationalen Solidarität den Menschen auf dem Balkan helfen?

Bilal: Auch wenn wir zunächst überrascht waren, für den EuroNatur-Preis ausgewählt zu sein, sind wir stolz darauf, denn wir haben uns wirklich aufgeopfert in unserem Kampf. Wir hoffen, dass wir Frauen aus Kruščica viele weitere Frauen, aber auch ganze Gesellschaften ermutigen, gegen die Unterdrückung aufzustehen. Wir hoffen auch, dass die internationale Anerkennung unseres Engagements dazu führt, dass die Entscheidungsträger in Bosnien-Herzegowina unsere Probleme ernst nehmen, sich mit uns zusammensetzen und wir gemeinsam nach Lösungen suchen können.

Machen Sie sich Sorgen, dass die Wasserkraftprojekte an der Kruščica wieder aufleben?

Bilal: Wir sind auf alles vorbereitet. Denn wir sind uns bewusst, dass wir es mit korrupten Verwaltungsbeamten zu tun haben.

Auch wenn die Bauarbeiten bisher nicht begonnen haben, kann es passieren, dass jemand im Hintergrund eine neue Baugenehmigung erteilt. Notfalls werden wir uns durch alle Instanzen klagen, wenn es sein muss bis nach Straßburg.

Heißt das, Ihr Kampf wird nie vorbei sein?

Bilal: Unsere lokale Umweltorganisation plant auf Gemeindeebene eine Bürgerinitiative. Wir wollen erreichen, dass die Änderung im Raumplan rückgängig gemacht wird, die den Bau der Wasserkraftwerke in der Gemeinde ermöglicht. Dann könnten wir das Thema endlich abschließen.

Haben die Frauen in der Gemeinde seit ihrem Einsatz für die Kruščica eine stärkere Stimme?

Bilal: Ja, wir Frauen waren es, die sich bei der Blockade in die vorderste Reihe gestellt haben. Mittlerweile sind in der Gemeinde auch Frauen in entscheidenden Positionen, das ist neu. Der Ortsrat, der die ursprüngliche Zustimmung zum Bau der Wasserkraftwerke gegeben hatte, wurde mit einem Misstrauensvotum entmachtet und stattdessen eine Frau zur Ortsvorsteherin gewählt, die auf der Brücke aktiv war. Ich selbst bin Präsidentin unserer lokalen Umweltorganisation.

Es wirkt so als hätten die Frauen in der Zeit auf der Brücke wie eine Art Organismus funktioniert. Passt diese Beschreibung?

Bilal: Ja, das ist ein guter Vergleich. Wir haben uns nicht nur gegenseitig im Kampf gegen die Wasserkraftwerke unterstützt, sondern wir haben uns auch gegenseitig geholfen, unsere Kinder aufzuziehen und dafür zu sorgen, dass es ihnen gut geht. Zu jeder Zeit waren wir auch Mütter, Schwestern, Töchter und Freundinnen. Wir haben uns unterstützt, wenn wir krank waren oder Angst hatten. Manchmal mussten wir zusammen weinen. Jetzt können wir uns endlich zusammen freuen.

Herzlichen Dank für Ihren Einsatz und für dieses Interview!

Zukan: Herzlichen Dank, dass ihr uns zuhört.

Bilal: Wir lieben den Ort, an dem wir leben, sehr. Wir wünschen uns, dass ihr und die Menschen in der ganzen Welt unsere Geschichte nicht nur mit den Ohren hört, sondern auch mit dem Herzen.

Interview: Katharina Grund und Anja Arning



Drei tapfere Frauen von vielen: Medina Zukan, Maida Bilal und Safija Ahmić aus Krusčica (v.l.) haben den EuroNatur-Preis stellvertretend entgegengenommen.

PRESSESPIEGEL

Süddeutsche Zeitung, 14. August 2019

Auf die Kehrseiten dieses Interesses, das noch angeheizt wird durch staatliche Subventionen und billige Kredite für erneuerbare Energieprojekte, machen Umweltorganisationen wie EuroNatur und Riverwatch aufmerksam. Sie warnen vor einer „Goldrausch-Atmosphäre“ an den Balkan-Flüssen. Denn die Wasserkraftwerke drohen die letzten wilden Flusslandschaften Europas zu zerstören.

Le Monde diplomatique, Juli 2019

„Der Balkan besitzt die letzten wirklich wilden, unberührten Flüsse in ganz Europa“, sagt Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer von EuroNatur [...] „Die Vjosa“, fährt er fort, „ist insofern besonders, als es an ihrem Lauf und auch an vielen ihrer Nebenflüsse überhaupt keine künstlichen Barrieren gibt und sie nie reguliert worden ist. Abgesehen von Russland haben wir in Europa keine solchen Flüsse mehr.“

taz, 23. September 2019

Die größte Chance [für die Vjosa] aber liegt im Widerstand der albanischen Bürger selbst, die es satt haben, dass ihre Flüsse verbaut und ihre Felder überschwemmt werden. Deshalb ist Olsi Nika [von unserer Partnerorganisation EcoAlbania] in den letzten Monaten mit einem Kampagnenfilm [Blue Heart] durchs Land gezogen. „Stauwehre haben wir hunderttausende in Europa“, sagt der junge Biologe. „Aber so etwas wie die Vjosa, das gibt es nur einmal!“

Südkurier, 11. Oktober 2019

Diese drei Frauen aus dem kleinen Ort Kruscica in Bosnien-Herzegowina, nicht weit von Sarajevo entfernt, haben zusammen mit anderen Frauen durch Proteste und die Blockade einer Brücke den Bau eines Wasserkraftwerks verhindert. Für ihr Engagement für die Umwelt wurden sie stellvertretend für die anderen „Mutigen Frauen von Kruscica“, wie sie seitdem genannt werden, von der Radolfzeller Umweltstiftung EuroNatur ausgezeichnet.



Ein Highway durchs Herz des Nationalparks Geplanter Ausbau der Nationalstraße 66a

Die Route 66 in den USA ist zu einem Synonym für Freiheit und Abenteuer geworden. Die geplante Nationalstraße DN 66a in Rumänien könnte zu einem Synonym für Naturzerstörung und politische Ignoranz werden. Die rumänische Regierung plant den Ausbau der bisher bestehenden, nicht-asphaltierten Forststraße zu einer zweispurigen Schnellstraße. Von den 19 Kilometern des geplanten Bauabschnitts verläuft der größte Teil durch den Domogled Nationalpark, der zudem auch Natura 2000-Gebiet und UNESCO-Weltnaturerbe ist. Die Schutzgebietsidee würde durch den Bau der Fernstraße ad absurdum geführt, da wichtige Wanderkorridore für die Tierarten des Gebiets zerschnitten würden.

Gegen das Bauvorhaben protestierte EuroNatur Ende Juli vor Ort mit ihrer rumänischen Partnerorganisation Agent Green und der deutschen Naturschutzorganisation Robin Wood. In einer spektakulären Kletteraktion wurde ein riesiges Protestbanner über einen 200 Meter breiten Taleinschnitt im Nationalpark gespannt. EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer, der vor Ort dabei war, sagt: „Erst Anfang Juli hat Rumänien einen Ruffel vom UNESCO-Welterbe-Komitee bekommen, weil es seine Buchenurwälder nicht ausreichend schützt. Jetzt soll eine Schotterpiste zu einer Schnellstraße ausgebaut werden und zwar mitten durchs Welterbe-Kerngebiet. Das ist nicht nur ein Affront gegenüber der UNESCO, es wird auch den Druck auf die rumänischen Wälder noch weiter erhöhen.“

Sollte die 66a tatsächlich gebaut werden, droht der Verlust des Welterbestatus. Dies wiederum hätte auch Konsequenzen für Deutschland. Die UNESCO betrachtet die alten Buchenwälder Europas als ein System, das nur in seiner Gesamtheit den Status eines Welterbes genießt. Gut möglich also, dass die alten Buchenwälder im Nordosten und in der Mitte Deutschlands ihren Welterbestatus bald verlieren. Doch noch ist es nicht soweit. Der Protest von EuroNatur und ihren Partnern zeigte offenbar Wirkung. Der Ankündigung des rumänischen Verkehrsministers, noch im Sommer mit den Bauarbeiten zu beginnen, sind bislang keine Taten gefolgt. Es besteht noch Hoffnung für die Paradieswälder in Domogled.

Christian Stielow

Bericht in der Zeit

Auch das zerstörerische Infrastrukturprojekt hat für Aufmerksamkeit in den Medien gesorgt. Zeit-Autor Fritz Habekuß schreibt in der Ausgabe vom 31. Juli 2019: Dieses seltene Ökosystem ist durch die DN 66A nun gefährdet. Denn mitten durch diese Welt soll die Straße erweitert werden, 19 Kilometer lang. Der größte Teil des Ausbaus führt durch den Domogled-Nationalpark, drei Kilometer durch Natura 2000-Gebiet, das durch europäisches Recht geschützt ist, und der letzte Kilometer quer durch das UNESCO-Welterbe. Die Straße würde massive Eingriffe in das eigentlich unantastbare Gebiet erfordern. Berge müssten zum Teil weggesprengt werden.

Rumäniens Paradieswälder: Wir erhöhen den Druck



Bild: Matthias Schickhofer

Der Raubbau an den rumänischen Urwäldern nimmt kein Ende. Skrupellose Profitgier, politische Ignoranz und Korruption im großen Stil bedrohen diese europäischen Naturschätze. Doch gemeinsam mit unseren Partnern sorgen wir dafür, dass die europäische Öffentlichkeit auf das Naturschutzdrama in den Karpaten aufmerksam wird. Gemäß unserem bewährten Ansatz sorgen wir für die wissenschaftlichen Fakten, weisen mit Protestaktionen auf die Missstände hin und schlagen zeitgleich den juristischen Weg ein. Somit erhöhen wir den Druck auf die Regierung in Bukarest, endlich gegen die illegalen Holzeinschläge vorzugehen und zerstörerische Infrastrukturprojekte zu stoppen.

EU-Beschwerde gegen rumänische Behörden

Gemeinsam mit unserer rumänischen Partnerorganisation Agent Green und den international tätigen Anwälten von ClientEarth haben wir am 10. September 2019 eine Beschwerde an die Europäische Kommission eingereicht. Darin haben wir vorgebracht, dass das rumänische Forstmanagement Romsilva Kahlschläge in geschützten Natura 2000-Gebieten durchführt, ohne die Auswirkungen auf diese einzigartigen Gebiete angemessen zu untersuchen. In manchen Fällen werden die Umweltverträglichkeitsprüfungen, die schon im Vorfeld bei der Planung von Baumfällungen stattzufinden haben, erst Jahre nach Beginn der Abholzungen durchgeführt.

Romsilva verwaltet den Großteil der National- und Naturparks in Rumänien. Die geschützten Gebiete sind Teil des Natura 2000-Netzwerks gemäß den Bestimmungen der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie der EU. Die Rechtsexperten von ClientEarth stellten jedoch fest, dass die staatlichen Forstbetriebe oftmals die Rechtsvorgaben der EU für den Schutz solcher Gebiete nicht einhalten. EuroNatur-Geschäftsführer Gabriel Schwaderer betont den größeren Rahmen des Problems: „Wenn weiterhin ohne Konsequenzen zugelassen wird, dass in Rumänien EU-Recht gebrochen wird, dann wird das gesamte System von Natura 2000 geschwächt.“

Wie es jetzt weitergeht

Bei der Beschwerde, die EuroNatur und ihre Partner bei der EU-Kommission eingereicht haben, handelt es sich um einen komplexen juristischen Vorgang. „Wir sind aber davon überzeugt, dass dieser Schritt zielführend ist, denn nur so schenkt uns die rumänische Regierung Gehör“, sagt Gabriel Schwaderer. „Sofern die Holzeinschläge trotz unserer Beschwerde fortgesetzt werden, wird die Kommission hoffentlich ein Vertragsverletzungsverfahren einleiten. Sollte sich Rumänien auch dann nicht bewegen, rechnen wir mit einer Klage der Kommission vor dem Europäischen Gerichtshof“, fasst Schwaderer die Aussicht zusammen.

Dabei drängt die Zeit, denn die Holzeinschläge in den Paradieswäldern gehen unvermindert weiter. Ewelina Tylec-Bakalarz von ClientEarth sagt: „Der Fall des Białowieża-Urwalds in Polen hat bewiesen, wie wirkmächtig das Europäische Recht sein kann, um die Naturschätze unseres Kontinents zu schützen. Wir hoffen, dass die Europäische Kommission auch im Fall der rumänischen Wälder aktiv wird, bevor die Schäden an diesen einzigartigen Ökosystemen irreversibel sind.“ Als im April 2018 der Europäische Gerichtshof entschied, dass die Holzeinschläge im polnischen Urwald von Białowieża illegal sind, zeigte sich die polnische Regierung beeindruckt: Sie stoppte die im Natura 2000-Gebiet durchgeführten Holzeinschläge. Ähnliches erhoffen wir uns nun auch im Falle Rumäniens.

Christian Stielow



Das europäische Äquivalent des Amazonas-Waldes

Um was für einen riesigen bedrohten Urwaldschatz es sich in den rumänischen Karpaten handelt, haben die Ergebnisse der PRIMOFARO Studie (PRIMary and Old growth Forest Areas of ROMania) gezeigt, die Ende September veröffentlicht wurde. Rumänien beherbergt immer noch mehr als 525.000 Hektar an Natur- und Urwäldern – mehr als jeder andere EU-Mitgliedsstaat (außerhalb Skandinaviens). Die von EuroNatur in Auftrag gegebene Analyse zeigt aber auch, dass die Waldzerstörung schnell voranschreitet. Nur noch 55 Prozent der Urwaldflächen in NATURA 2000-Gebieten, die 2005 im Rahmen der sogenannten Pin Matra-Urwaldinventur identifiziert wurden, befinden sich noch in einem intakten Zustand. Die Studie können Sie hier einsehen: euronatur.org/s/pf

Bild: Matthias Schickhofer

PRESSESPIEGEL

Großes mediales Echo

Unsere EU-Beschwerde hat die Kahlschläge in Rumänien in den Fokus der Berichterstattung gerückt. Zahlreiche nationale und internationale Medien haben das Thema aufgegriffen. Vor allem in Rumänien hat die Beschwerde in Brüssel hohe Wellen geschlagen. Der Druck auf die Politik hat sich dadurch nochmals erhöht.

Süddeutsche Zeitung, 10. September 2019

Umweltorganisationen aus Rumänien, Deutschland und Großbritannien haben die EU-Kommission in einer formellen Beschwerde aufgefordert, wegen massiven illegalen Holzeinschlages gegen Rumänien vorzugehen. [...] „Wir wollen mit unserer Beschwerde erreichen, dass die EU-Kommission wie zuvor im Falle Polens nun gegen Rumänien vorgeht und ein Vertragsverletzungsverfahren einleitet“, sagte Gabriel Schwaderer von EuroNatur.

ARD, 22. September 2019

Strenge Gesetze regeln eigentlich das Abholzen in Rumänien. Zusätzlich werden bestimmte Gebiete noch durch EU-Recht geschützt. Doch die Gesetze werden nicht eingehalten, illegaler Handel sei zu lukrativ [...] Der hohe Bedarf an Holz, gerade in den reichen europäischen Ländern, nehme konsequent zu. Diese Entwicklung ist für eines der ärmsten Länder innerhalb der Europäischen Union ein wirtschaftlicher Aspekt.

Deutschlandfunk, 27. September 2019

Gabriel Schwaderer von EuroNatur glaubt dem Forstminister nicht. Die ausgewiesenen Schutzgebiete würden nur auf dem Papier bestehen, auch innerhalb der Nationalparks werde abgeholzt. „Die Forstmanagement-Pläne stehen in einem grundsätzlichen Widerspruch zu den Naturschutz-Plänen für diese Schutzgebiete“, sagt Gabriel Schwaderer.

Kurier (Österreich), 15. September 2019

Als die Umweltschützer Einsicht in die Managementpläne für die Wälder haben wollten, wurden sie meist abgewiesen. Das seien geheime Unterlagen, wurde ihnen mitgeteilt [...] Jetzt aber gehen die Umweltschützer einen Schritt weiter, direkt nach Brüssel. Mehrere große Umweltschutzorganisationen, etwa die deutsche EuroNatur, haben bei der EU-Kommission Beschwerde eingereicht, wegen anhaltenden Verstoßes gegen EU-Recht.



Auf Entdeckungsreise in Europas Natur

Machen Sie mit beim Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“!

Stress unter Körnerfressern, eine diebische Elster oder die Geburt Hunderter Seepferdchenbabys: Europas Natur ist vielseitig und voller Wunder und Kuriositäten. Wenn auch Sie zu den Menschen gehören, die sich davon verzaubern und berühren lassen, ist vielleicht der EuroNatur-Fotowettbewerb etwas für Sie. Nehmen Sie bei Ihrem nächsten Ausflug in Europas Natur Ihre Kamera mit auf Entdeckungsreise und schicken Sie uns Ihre schönsten Motive und Naturerlebnisse. Die Teilnahme lohnt sich, denn neben Ruhm und Ehre winken attraktive Geldpreise. Der internationale Fotowettbewerb „Naturschätze Europas“ findet im kommenden Jahr zum 27. Mal statt. Kooperationspartner sind diesmal die Zeitschrift „natur“ sowie das Trinkwasserversorgungsunternehmen Gelsenwasser AG.

Wer kann teilnehmen?

Alle Berufs- wie Hobbyfotografen mit Hauptwohnsitz im europäischen In- und Ausland.

Was gibt es für die Teilnehmer zu gewinnen?

- 1. Preis: 1.500.- Euro
- 2. Preis: 1.000.- Euro
- 3. Preis: 750.- Euro
- 4. Preis: 500.- Euro
- 5. Preis: 250.- Euro

Der **6.–12. Preis** sowie der **Preis der Jury** ist jeweils ein Gutschein im Wert von 25.- Euro, einlösbar auf das Sortiment der EuroNatur Service GmbH. Jeder Gewinner erhält außerdem ein Exemplar des EuroNatur-Wandkalenders „Naturschätze Europas 2020“. Diese Preise werden nicht in bar ausgezahlt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die zwölf Gewinnerfotos werden unter anderem in der Zeitschrift „natur“, im EuroNatur-Magazin, auf den Internetseiten der Veranstalter sowie im großformatigen EuroNatur-Wandkalender „Naturschätze Europas 2020“ veröffentlicht.

Wann ist der Einsendeschluss?

Am 31. März 2020.

Wie werden die Fotos eingereicht?

Die Teilnahme ist kostenlos. Schicken Sie Ihre schönsten Bilder (maximal fünf Aufnahmen pro Einsender bzw. Fotograf) unter Beachtung der Teilnahmebedingungen an:

EuroNatur Service GmbH
Fotowettbewerb „Naturschätze Europas 2020“
Westendstraße 3
D - 78315 Radolfzell
photo@euronatur.org

Weitere Informationen bei:

EuroNatur
Kerstin Sauer
Westendstraße 3
D - 78315 Radolfzell

Fon: 07732 / 9272-45
Fax: 07732 / 9272-41

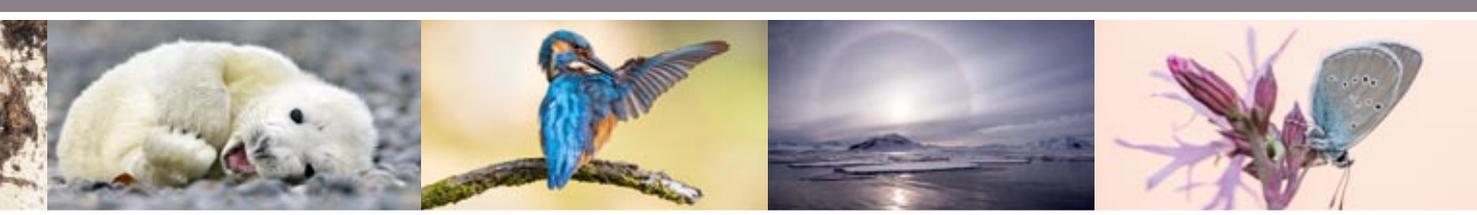
E-Mail: kerstin.sauer@euronatur.org
www.euronatur.org/foto

Das ist die Jury

Peter Laufmann, Redakteur „natur“
Kerstin Sauer, Art-Direktorin EuroNatur Service GmbH
Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer EuroNatur Stiftung
Christiane Stewen, Öffentlichkeitsarbeit, GELSENWASSER AG
Darja Wintersig, Reise- & Eventfotografie, LichtBlick Fotofachgeschäft

Die Gewinner werden ab Mitte August 2020 auf der EuroNatur-Webseite bekannt gegeben: www.euronatur.org/foto
Nur Einsender prämierter Bilder werden schriftlich über ihren Gewinn benachrichtigt.

Wir freuen uns auf Ihre Entdeckungen!



Teilnahmebedingungen 2020:

- 1 **Teilnahme und Veranstalter.** Die Teilnahme ist kostenlos. Die Kosten für die Organisation des Wettbewerbs und die Rücksendung der Dias tragen die Veranstalter. Veranstalter sind die EuroNatur Stiftung, die EuroNatur Service GmbH, die Zeitschrift „natur“, NaturVision und die Gelsenwasser AG. Teilnehmen können alle Fotografen mit Hauptwohnsitz in Europa. Einsendeschluss ist der 31.03.2020 (eintreffend).
- 2 **Motive und Bewertung.** Zugelassen sind Motive aus der Natur Europas. Die Jury vergibt die Preise 1 – 12 sowie optional einen „Sonderpreis der Jury“. Die Preisträgerbilder 1 – 12 werden im EuroNatur-Kalender 2019 abgedruckt. Bis zu 30 weitere Motive werden für Ausstellungen ausgewählt. Die Entscheidungen der Jury sind nicht anfechtbar. Die Veranstalter behalten sich vor, Bilder zu disqualifizieren, die offensichtlich gegen die Verhaltensregeln für Naturfotografen verstoßen, die Sie unter www.euronatur.org/foto/verhalten nachlesen können. Digital manipulierte Bilder, Bilder von Haus- und Hoftieren, Bilder, die Zuchtformen von Wildpflanzen zeigen, und Bilder, die nicht in Europa aufgenommen wurden, sind nicht zugelassen.
- 3 **Bilder.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in eingereicht werden. Zugelassen sind digitale Farbbilder auf CD und ungeglaste Dias aller Formate (keine Abzüge, keine Ausdrucke, keine Schwarz-Weiß-Aufnahmen und keine Panoramabilder!). Bitte schicken Sie nur Original-Dias oder sehr gute Duplikate! Scans von Dias sind zugelassen, beachten Sie aber, dass eine hervorragende technische Bildqualität (Schärfe, Belichtung) Voraussetzung für eine Prämierung ist. Minimale Kameraauflösung für digitale Bilder: 6 Millionen Pixel. Digitale Bilder müssen bei CD-Einreichung in zwei separaten Ordnern gespeichert sein:
 1. **Ordner „Voransicht“:** als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite.
 2. **Ordner „Feindaten“:** als JPEG-Datei in voller Größe und höchster Qualitätsstufe (z.B. in Adobe Photoshop abspeichern mit Qualitätsstufe 12). Der Titel digitaler Bilddateien muss aus Autorennamen, Bildtitel und Bildnummer (1 – 5) bestehen (z. B. MaxMueller_Braunbaer_C_BayrWald_1.jpg). Tier- und Pflanzenaufnahmen, die unter kontrollierten Bedingungen (Zoo, Gehege, botanische Gärten, Studio o. ä.) entstanden sind, müssen auf dem Diarahmen und im Dateinamen mit einem „C“ gekennzeichnet sein und entsprechende Angaben in der Bildliste enthalten. „C“ steht für „captive“.
- 4 **Digitale Bearbeitung.** Wir legen Wert auf unmanipulierte Naturdokumente, deshalb sind nachträgliche Veränderungen des Bildes und der Bildaussage nicht gestattet. Erlaubt sind übliche moderate Bildbearbeitungsschritte am ganzen Bild (wie Tonwert, Kontrast, Helligkeit/Gradation, Farbe, Sättigung, Weißabgleich), minimale Reinigungsarbeiten wie Staubentfernung, Sensorfleckenentfernung und Bildausschnitte, wenn diese die Bildaussage nicht verändern. Bei zu starken Bildausschnitten leidet jedoch die Auflösung. Die wahrheitsgetreue Abbildung dessen, was zum Zeitpunkt der Aufnahme im Bild festgehalten wurde, muss erhalten bleiben. Erlaubt sind Mehrfachbelichtungen, wenn die Aufnahmen am gleichen Ort und zur annähernd gleichen Zeit gemacht wurden. Compositings (Zusammenfügen mehrerer Bilder oder Bildinhalte), Sandwichaufnahmen und Bilder, die in irgendeiner Weise aus mehr als einem Bild bestehen (HDR, zusammengesetzte Panoramen, Bilder mit Schärfentieferweiterung – Focus Stacking etc.), sind nicht erlaubt. Das Hinzufügen oder Entfernen von Tieren, von Teilen von Tieren oder Pflanzen, von störenden Bildelementen oder von Menschen ist ebenfalls nicht erlaubt. Die Veranstalter behalten sich vor, bei digitalen Bildern die (RAW-) Originaldatei beim Fotografen anzufordern. Dies geschieht zum Nachweis der Authentizität und zur Herstellung der Druckdaten im Falle einer Prämierung.
- 5 **Bildliste.** Der Einsendung muss eine deutsch- oder englischsprachige Bildliste im Ausdruck beiliegen und (bei digitalen Bildern) in einem gesonderten Dokument auf der CD enthalten sein oder per Mail mitgeschickt werden (als pdf- oder Excel-Datei). Die Liste muss neben Name, E-Mail und Anschrift des Fotografen, Titel und Bildnummer (1 – 5) auch eine ausführliche Beschreibung des Motivs mit folgenden Angaben enthalten: Aufnahme datum, Kamera, Objektiv, Art (möglichst mit wissenschaftlichem Namen), Ort (Land, Region, Biotop, Schutzgebiet, Zoo etc.), sonstige Informationen wie Belichtung, Tageszeit, Aufnahmesituation, Stimmung, o. ä.
- 6 **Digitale Einsendung auf photo@euronatur.org.** Es dürfen maximal 5 Bilder pro Einsender/in bzw. Fotograf/in und eine zugehörige Bildliste eingereicht werden. Sie sind als JPEG-Datei mit 1200 Pixel der langen Seite einzureichen (das ergibt eine ungefähre Bildgröße von 500 KB – alle 5 Bilder sollten eine Gesamtgröße von 5 MB nicht überschreiten). Hinsichtlich der Beschriftung, der digitalen Bearbeitung und der mitzuliefernden Bildliste gelten die gleichen Richtlinien wie unter den Punkten 3, 4 und 5 beschrieben. Werden die Regularien nicht beachtet, erfolgt der Ausschluss aus dem Wettbewerb. Wird ein digital eingereichtes Bild prämiert, fordert EuroNatur die zugehörige Original-Bilddatei in hoher Auflösung an (RAW-Format). Hierfür gelten die Richtlinien wie in Punkt 3 beschrieben.
- 7 **Kennzeichnung der Dias.** Zur Orientierung müssen die Dias auf der Vorderseite in der linken unteren Ecke mit der Bildnummer (1 – 5) markiert sein. Außerdem müssen ebenfalls auf der Vorderseite des Rahmens der Titel des Bildes sowie Name und Anschrift des Fotografen deutlich lesbar vermerkt sein.
- 8 **Bildrechte, Haftung und Versand.** Die Urheber- und Bildrechte für alle eingereichten Bilder müssen beim Fotografen liegen. Die Fotografen behalten das Copyright für ihre Bilder zu jeder Zeit und werden bei jeder Veröffentlichung als Autoren neben ihrem Bild genannt. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb räumen die Fotografen den Veranstaltern das Recht ein, ihre Bilder für folgende Zwecke honorarfrei zu nutzen:
 - die Produktion von Kalendern zum Wettbewerb – hier können alle ausgewählten Bilder für den kommerziellen Verkauf von Kalendern durch den Veranstalter EuroNatur verwendet werden,
 - Ausstellungen der prämierten Bilder im Rahmen des Wettbewerbs,
 - die Berichterstattung über den Wettbewerb in den Publikationen und auf den Internetseiten der Veranstalter,
 - die Nutzung der Bilder für Werbezwecke für die Kalender, den Wettbewerb und die Ausstellungen in den Publikationen der Veranstalter sowie in Medien, die darüber berichten,
 - die gemeinnützige EuroNatur Stiftung und ihre Tochter – die EuroNatur Service GmbH – sind berechtigt, die ausgewählten Bilder des Wettbewerbs (Kalender und Ausstellung) in ihren eigenen Publikationen zur Bewerbung ihrer Naturschutzprojekte in Europa zu nutzen. Eingereichte, nicht ausgewählte Bilder, werden ausschließlich erst nach Rücksprache mit den Fotografen und einer vertraglichen Vereinbarung für o. a. Zwecke genutzt.

Eine über die oben aufgeführten Zwecke hinausgehende Nutzung der Bilder wird nur nach Rücksprache mit dem Fotografen stattfinden. Die Fotos dürfen nicht durch Agenturen oder Verlage gesperrt sein. Für Ansprüche Dritter, Beschädigung und Verlust der Einsendung, auch auf dem Postweg, übernehmen die Veranstalter keine Haftung. Die Einsendung ist so zu verpacken, dass sie durch den Transport nicht beschädigt werden kann. Digital eingereichte Bilder werden nicht zurückgesandt; die CDs werden nach Abschluss des Wettbewerbs vernichtet.

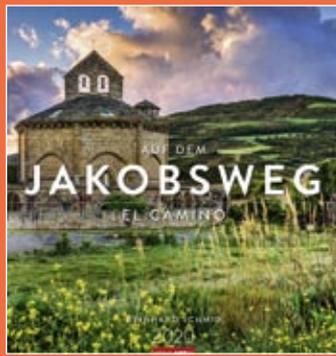
Wir bitten zu beachten, dass hochformatige Bilder nur bedingt für eine Prämierung geeignet sind. Sie können ausschließlich für die im Zusammenhang mit dem Wettbewerb produzierten Ausstellungen ausgewählt werden. Das spezielle Format des Kalenders (46 x 48 cm) lässt eine Verwendung hochformatiger Bilder nicht zu.

Bilder, die größentechnisch nicht korrekt eingereicht werden, sowie Bilder ohne zugehörige Bildliste, ohne erforderliche Beschriftung und ohne Angaben/Anschrift des zugehörigen Fotografen/der Fotografin werden nicht zum Wettbewerb zugelassen.
- 9 **Hinweis zum Datenschutz.** Die von den Einsendern eingereichten Daten werden von uns nur zur Abwicklung des Fotowettbewerbs gespeichert und verwendet. Der Teilnehmer erklärt sich ausdrücklich hiermit einverstanden. Es steht dem Teilnehmer jederzeit frei, per Widerruf unter datenschutz@euronatur.org die Einwilligung in die Speicherung aufzuheben und somit von der Teilnahme zurückzutreten.

Kalender aus dem Weingarten und dem Heye Verlag



Wölfe 2020
Format 46 x 48 cm
€ 25,00



Auf dem Jakobsweg 2020
Format 46 x 48 cm
€ 25,00



Cornwall 2020
Format 46 x 48 cm
€ 25,00



Rauszeit 2020
Format 13 x 21 cm,
Kalenderbuch
€ 17,99



Irland 2020
Format 46 x 48 cm
€ 25,00



Griechische Inseln 2020
Format 46 x 48 cm
€ 25,00



Eulen 2020
Format 44 x 34
€ 19,99



Duftender Rosengarten 2020
Format 44 x 34 cm
€ 19,99

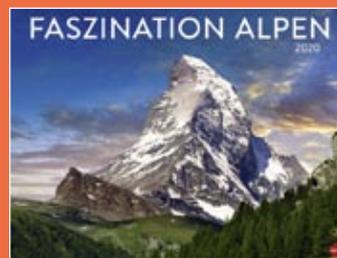
Duftkalender



Gartenparadies 2020
Format 44 x 34
€ 9,99



Schönes Deutschland 2020
Format 44 x 34 cm
€ 9,99



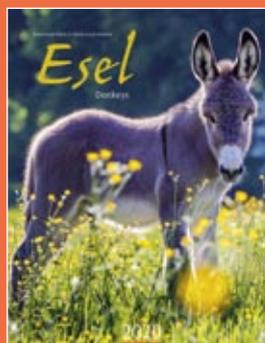
Faszination Alpen 2020
Format 44 x 34
€ 9,99



Tischkalender 2020
Format 16 x 23, 136 Seiten
€ 19,99



Heimische Vögel 2020
Format 30 x 39 cm
€ 14,99



Esel 2020
Format 30 x 39 cm
€ 14,99



Igel 2020
Format 30 x 39 cm
€ 14,99



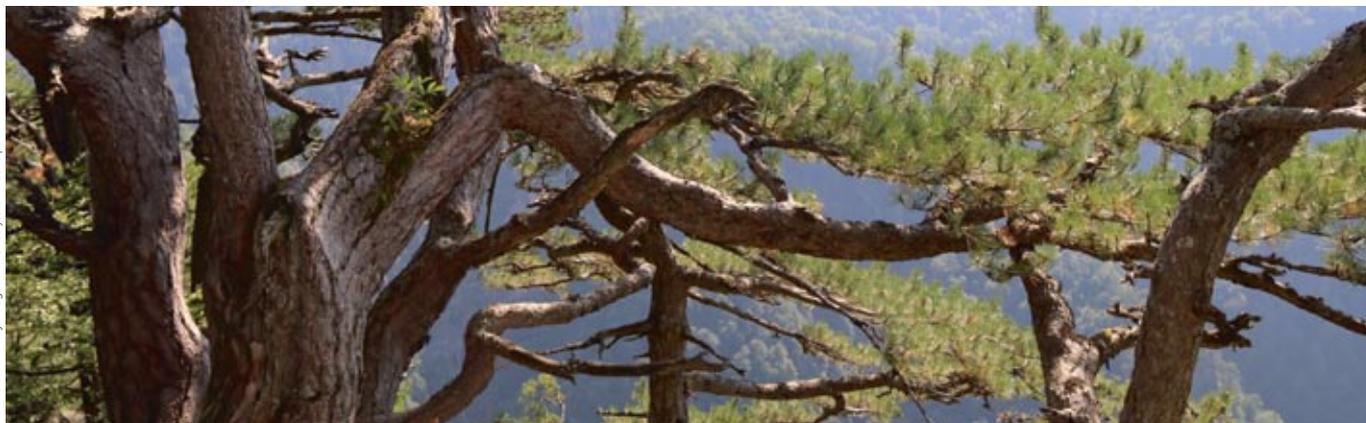
Eichhörnchen 2020
Format 30 x 39 cm
€ 14,99

www.euronatur-shop.com

Wir erheben, verarbeiten und nutzen Ihre personenbezogenen Daten nur, soweit sie für die Vertragsdurchführung erforderlich sind. Wir übermitteln personenbezogene Daten an Dritte nur dann, wenn dies im Rahmen der Vertragsabwicklung notwendig ist, etwa an die mit der Lieferung der Ware betrauten Unternehmen oder das mit der Zahlungsabwicklung beauftragte Kreditinstitut. Dies erfolgt auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 DSGVO, der die Verarbeitung von Daten zur Erfüllung eines Vertrags oder vorvertraglicher Maßnahmen gestattet. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.euronatur-shop.com/datenschutzbelehrung

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu.



„Um in Südosteuropa Naturschützer zu werden, braucht es viel Idealismus“

Warum es junge Naturschützer auf dem Balkan so schwer haben

Nataša Crnković konnte es kaum glauben: Kurz nachdem die Ausschreibung für die „Field School“ veröffentlicht wurde, quoll ihr E-Mail-Postfach über und das Telefon stand nicht mehr still. Das Interesse an dem Praxisworkshop zum Schutz von Wölfen, Bären und Luchsen war riesig. „Wenn wir den jungen Menschen konkrete Angebote machen, greifen sie zu“, freut sich die Bosnierin. Nataša Crnković ist Präsidentin des Umweltzentrums in Bosnien-Herzegowina (CZZS) – eine der wenigen Naturschutzorganisationen im Land, die es geschafft haben, sich zu etablieren. Am 10. Oktober 2019 sitzt Nataša auf einer Couch im Schloss Mainau. Auf die Bodenseeeinsel ist sie als Vermittlerin zwischen den Welten mitgereist: Sie übersetzt vom Bosnischen ins Englische, damit die „mutigen Frauen von Kruščica“ (mehr auf den Seiten 6 bis 8) sich mit ihren Gastgebern verständigen können. Im Trubel der Verleihung des EuroNatur-Preises an ihre Landsfrauen nimmt sie sich Zeit und berichtet, wie es ist, in einem Land eine Naturschutzorganisation zu leiten, in dem Naturschutz keine Tradition hat.

„Die Verbindung zur Natur ist in Bosnien-Herzegowina ausgeprägt. Aber die jungen Leute werden selten von selbst aktiv.“

Nataša Crnković, CZZS

Nur manchmal verschwindet das Strahlen aus Natašas Augen – dann zum Beispiel, wenn sie erzählt, wie schwierig es ist, fähige Mitarbeiter zu finden und zu halten. Die Naturschutzarbeit in Bosnien-Herzegowina sei einfach oft zu frustrierend und energieraubend. Allein der Regierungsapparat mit seinen widerstreitenden Entitäten „Föderation Bosnien und Herzegowina“ und „Republik Srpska“ gilt als eines der kompliziertesten Regierungssysteme der Welt. Deshalb ist es in Bosnien-Herzegowina noch schwieriger als in anderen Balkanländern, politische Unterstützung für Naturschutzbelange zu gewinnen. Korrupte Staatsbeamte und Vetternwirtschaft tragen ihr Übriges bei. Hinzu kommen schwelende Konflikte zwischen den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen und die angespannte wirtschaftliche Lage im Land. Erst kürzlich musste Nataša einen ihrer fähigsten Mitarbeiter gehen lassen. Wie viele andere junge Menschen auch, sucht er sein Glück nun im Ausland. Mit sich nahm der Biologe all das Wissen, das er als Projektmanager bei der CZZS aufgebaut hatte. Einen Nachfolger zu finden, ist schwer. Dieses Ereignis gab den entscheidenden Ausschlag für EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix, gemeinsam mit Natašas Kolleginnen von CZZS mit finanzieller Unterstützung der Bernd Thies-Stiftung, die erste „Field School“ in Bosnien-Herzegowina zu organisieren.

Der Praxisworkshop zum Schutz von Wölfen, Bären und Luchsen sollte jungen Menschen auf die Sprünge helfen, die hauptberuflich im Naturschutz arbeiten wollen. „Um in Südosteuropa Naturschützer zu werden, braucht es viel Idealismus“, sagt Mareike Brix. Bevor sie als Projektleiterin zu EuroNatur wechselte, hat die 34-Jährige selbst bei einer Naturschutzorganisation in Rumänien gearbeitet. Sie weiß, was es heißt, einen Behördenmarathon auf sich zu nehmen, um die Genehmigung für ein Feldforschungsprojekt zu erhalten. Sie weiß, wie schwierig es ist, wichtige Daten über das Vorkommen von Bären zu gewinnen. Dafür musste auch sie sich oft durch unwegsames Gelände kämpfen und sich viele Nächte um die Ohren schlagen. Vor allem aber sei es in Südosteuropa schwierig, im Naturschutz überhaupt Fuß zu fassen. „Es gibt kaum behördliche Strukturen und Nichtregierungsorganisationen. Wer sich für so spezielle Dinge wie die Biologie von Großbrautieren interessiert, läuft dort erst recht ins Leere“, berichtet die Biologin.



Bei der Field School lernten die jungen Naturschützer von renommierten Experten wie Prof. Dr. Djuro Huber (Bild oben links). Mit seinen über 70 Jahren hat er immer noch nichts von seinem Enthusiasmus verloren. Auch Aleksandër Trajçe gab sein Wissen bereitwillig weiter.

Bilder: Aleksandra Anja Dragomirović

Bild: PPNEA

„Selbst an Universitäten gibt es nur wenige Ansprechpartner.“

Mareike Brix, EuroNatur

Mit 15 Teilnehmern war die „Field School“ in Bosnien-Herzegowina deshalb voll belegt. Diese lernten unter anderem, wie das friedliche Zusammenleben von Wölfen, Bären und Menschen gelingen kann, wie Kotproben für genetische Untersuchungen des Bärenbestandes gewonnen werden oder wie ein Betäubungsgewehr richtig benutzt wird. EuroNatur und CZZS brachten Studenten, Jäger, Tierärzte, Ökologen und Förster aus ganz Bosnien-Herzegowina für eine Woche im Sutjeska Nationalpark zusammen und haben für die Veranstaltung renommierte Dozenten gewonnen – darunter Dr. Aleksandër Trajçe. „Wir haben Aleksandër eingeladen, weil er sich sowohl mit den Bedingungen auf dem Balkan bestens auskennt als auch Erfahrungen aus Westeuropa mitbringt“, sagt Mareike Brix.

Auch Aleksandër Trajçe musste seinem Traumberuf hinterherjagen: Vor zwölf Jahren war er einer der ersten, die an einem von EuroNatur organisierten Schulungsprogramm für Nachwuchsnaturschützer in Albanien und Nordmazedonien teilnahm. Unter anderem lernte er, die Spuren der seltenen Balkanluchse zu lesen und Kamerafallen einzusetzen. Später kamen Projekte zur Umweltbildung und ökologischen Regionalentwicklung in den Luchsgebieten hinzu. Damals fing er Feuer für das Thema.

„Der Westbalkan braucht dringend gut ausgebildete Naturschützer“, sagt Aleksandër Trajçe, der heute Geschäftsführer der albanischen EuroNatur-Partnerorganisation Protection and Preservation of Natural Environment in Albania (PPNEA) ist. Diesen Weg zu gehen, erforderte von Aleksandër viel Eigeninitiative. Mit 24 Jahren verließ er sein Heimatland Albanien, um in Großbritannien einen Masterstudiengang in Naturschutz und Management zu beginnen. Er wollte sein Wissen weiter ausbauen, eine andere Kultur kennenlernen und einen neuen Blick auf das Leben gewinnen. Albanien bot ihm in dieser Hinsicht keine Perspektiven. „Seit Jahrzehnten dreht sich alles nur um die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und das hat oft negative Auswirkungen auf die Natur. An den Universitäten bestimmen Korruption, Vetternwirtschaft und politische Gesinnung über deine Karrierechancen. Auch die wenigen Stellen im praktischen Naturschutz werden selten an qualifizierte Bewerber vergeben. Für junge Menschen, die etwas bewegen wollen, ist dieses System unattraktiv. Den einzigen fairen Arbeitsmarkt im Naturschutzbereich dürften in Albanien die Nichtregierungsorganisationen bieten“, beschreibt Aleksandër. Und dieser Markt ist sehr klein: Da verlässliche Finanzierungsquellen fehlen, haben es nichtstaatliche Naturschutzorganisationen auf dem Balkan besonders schwer, langfristige Projekte zu planen und umzusetzen. Oft fehlt auch die Kompetenz, eine dauerhafte Finanzierung von Projekten sicherzustellen.

„Ich weiß, wie lebensverändernd das Schulungsprogramm zum Balkanluchs für mich war, und wünsche mir, dass viele junge Leute eine solche Chance bekommen.“

Dr. Aleksandër Trajçe, PPNEA

„Jahrelang habe ich mir die Frage angehört: ‚Und wann findest du eine richtige Arbeit?‘ Inzwischen fragt mich das niemand mehr. Die Menschen in meinem Umfeld haben wohl verstanden, dass die Natur zu schützen, ein richtiger Job ist. Allein das ist schon ein Erfolg.“

Dr. Aleksandër Trajçe

Den Studienplatz an der Universität Oxford zu bekommen, fühlte sich für ihn an wie ein Hauptgewinn. Nach dem Studium und der anschließenden Promotion standen Aleksandër Trajçe viele Türen offen. Doch er entschied sich, nach Albanien zurückzukehren und sein Wissen dort einzubringen. Heute ist Aleksandër ein gefragter Naturschutzexperte im Land und darüber hinaus. So wie die meisten anderen Experten, die Mareike Brix zur „Field School“ nach Bosnien-Herzegowina eingeladen hatte – der langjährige EuroNatur-Partner Prof. Dr. Djuro Huber aus Kroatien etwa. Der Bärenexperte ist über 70 Jahre alt und noch immer mit Leidenschaft bei der Sache. Die Studenten waren begeistert über die Chance, an seinem Erfahrungsschatz teilzuhaben.

„Die Stimmung war hervorragend. Alle Beteiligten waren auch nach einem Acht-Stunden-Tag noch voll bei der Sache. Wir sind mit der ‚Field School‘ offene Türen eingerannt.“

Mareike Brix, EuroNatur

Nach der „Field School“ erreichten Mareike und Nataša viele positive Rückmeldungen. Am häufigsten hörten sie: „Endlich habe ich konkrete Ansprechpartner und weiß, dass ich nicht alleine bin.“ Die „Field School“ hat gezeigt, wie groß das vorhandene Potenzial ist: Es gibt viele junge Leute, die sich für den Naturschutz interessieren. Unsere große Chance liegt darin, ihnen konkrete Angebote zu machen und dazu beizutragen, sie miteinander zu vernetzen: „Indem wir Experten im Bereich Naturschutz ausbilden, wollen wir die Zivilgesellschaft stärken und dadurch auch den Druck auf die Entscheidungsträger erhöhen. Und natürlich haben auch wir als EuroNatur ein großes Interesse daran, unser Netzwerk aus verlässlichen Partnern auszubauen. Nur mit ihnen gemeinsam können wir die faszinierende Natur des Balkans schützen“, sagt Mareike Brix.



Wie funktioniert eine Kamerafalle? Die Teilnehmer hören gebannt zu und nutzen ihre Chance, mehr über den Schutz von Wolf, Bär und Luchs zu lernen. Sie nahmen nicht nur ein Zertifikat mit nach Hause, sondern wertvolle Kontakte zu Gleichgesinnten (Bild Mitte, ganz links vorne: EuroNatur-Projektleiterin Mareike Brix).



Bild: Aleksandra-Anja Dragomirac



Bild: Mareike Brix

Dankbar, bei der Field School dabei zu sein: Dzana Bordanić (ganz links).

Vier Fragen an eine Teilnehmerin der „Field School“

An der „Field School“ im Sutjeska Nationalpark nahmen 15 motivierte junge Menschen aus Bosnien-Herzegowina teil, darunter die 27-jährige Ökologin Džana Bordanić. Auf eine solche Gelegenheit hatte sie schon lange gewartet:

Wie war es für Sie, zu den Teilnehmerinnen der „Field School“ zu gehören?

Das war die allererste Veranstaltung dieser Art in Bosnien-Herzegowina. Ich war sehr glücklich und aufgeregt, dass ich aus etwa 60 Bewerbern ausgewählt wurde und die Chance bekam, von angesehenen Experten zu lernen.

Warum war das für Sie eine so große Chance?

An der Universität hatte ich wenige Möglichkeiten, etwas über Wölfe, Braunbären und Luchse zu lernen, dabei habe ich daran großes Interesse. Vor allem die Luchse sind stark gefährdet und wir müssen sie dringend schützen. Die Teilnahme an der „Field School“ war für mich ein erster großer Schritt, die Ökologie dieser Tiere besser zu verstehen, und ich konnte Praxis und Theorie zusammenbringen.

Was hat Sie bei der „Field School“ am meisten beeindruckt?

Die Leidenschaft, mit der die Referenten über Wölfe, Bären und Luchse gesprochen haben. Ich konnte ihre Liebe für diese Tiere spüren, aber auch den Wunsch, sie zu schützen. Es ist klasse, wie viel ich in nur sieben Tagen gelernt habe.

Welche wichtigen Erkenntnisse haben Sie aus der „Field School“ mitgenommen?

Mir ist bewusst geworden, dass Wölfe, Bären und Luchse nur überleben können, wenn viele Interessensgruppen zusammenarbeiten: Biologen, Jäger, Förster, Landwirte, die lokale Bevölkerung, Naturschutzorganisationen und staatliche Stellen.

Text und Interview: Katharina Grund



Bild: Zdeněk Macháček / Jumpsplash - Braunbär (Ursus arctos)



Perspektiven für junge Naturschützer – Ihre Spende hilft!

„Ich bin von der Field School mit dem Gefühl abgereist, dass diese Veranstaltung in Bosnien-Herzegowina eine große Veränderung zum Guten angestoßen hat. Die Begeisterung der Teilnehmer war außerordentlich und wir sollten sie aufrechterhalten. Diese jungen Leute sind die Zukunft für den Naturschutz.“

Aleksandar Trajce, PPNEA

Gemeinsam wollen wir:

- die Zivilgesellschaft auf dem Balkan stärken.
- das Engagement junger Menschen für den Naturschutz unterstützen.
- Nachwuchs-Naturschützern auf dem Balkan Perspektiven bieten.
- das EuroNatur-Netzwerk aus zuverlässigen Partnern auf dem Balkan vergrößern, um die Naturschätze der Balkanhalbinsel zu bewahren.

Mit Ihrer Unterstützung können wir:

- ausgebildete Nachwuchs-Naturschützer in EuroNatur-Projekte einbinden (z.B. in den grenzübergreifenden Schutz der Bärenpopulation in den Dinariden).
- Field Schools zum Naturschutz auch in anderen Balkanländern durchführen. In Albanien und Montenegro wurde bereits Interesse angemeldet.

Dafür brauchen wir in den kommenden zwölf Monaten mindestens 30.000 Euro.

Ihre Spende zählt!

EuroNatur Stiftung

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE42 3702 0500 0008 1820 05

SWIFT / BIC: BFSWDE33XXX

Bild: Katharina Grund



„Das Grüne Band Europa ist ein wahnsinnig tolles Projekt“

Der Biologe Liridon Hoxha weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig und wie dringend notwendig es ist, die Naturschätze auf dem Balkan zu schützen. Die Familie des gebürtigen Freibergers hat ihre Wurzeln im Kosovo. Als Vermittler zwischen den Welten hat der 27-Jährige Liridon Hoxha eine eigene Naturschutzorganisation gegründet und engagiert sich dafür, ein Umwelt- und Forschungszentrum am Fuße des Shar-Gebirges aufzubauen. Er sagt „EuroNatur, da stimme ich zu!“

„Was mich so wütend macht, ist dass die Natur gerade im Kosovo so viele Möglichkeiten bietet, nachhaltig zu leben und etwas Großartiges aufzubauen – ökotouristische Angebote zum Beispiel. Aber dieses Potenzial wird für das schnelle Geld geopfert. Ich möchte, dass der Kosovo eine Perle am Grünen Band Europa bleibt. Wenn niemand investiert, um die Landschaften entlang

des Grünen Bandes zu schützen, dann werden sie bald genauso aussehen wie das restliche Europa: zugebaut, zubetoniert und abgeholzt. Das Grüne Band ist ein wahnsinnig tolles Projekt. Das Netzwerk aus vielen lokalen Partnern auf dem Balkan, das durch EuroNatur entstanden ist, ist so wichtig. Die Menschen vor Ort sehen, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind, sie sehen positive Beispiele und können sich bewährte Praktiken voneinander abschauen. Wenn sich Menschen über Landesgrenzen hinweg zusammenfinden, entsteht eine unglaubliche Energie. Es geht um viel mehr als nur um den Naturschutz, letztendlich geht es auch um Friedenssicherung. Wer Europa als Ganzes sieht, versteht sofort, dass es sich lohnt, in die Arbeit von EuroNatur zu investieren.“

Protokoll: Katharina Grund

Die Natur im Blick

NEU



ab 24,- € pro Jahr



Flexible Abo-Optionen

vogelfrei 

jederzeit kündbar, zu viel bezahlte Beträge erhalten Sie zurück

Vorteilsabo 

Wunschprämie sichern, 4 Ausgaben lesen und danach jederzeit kündbar

Treueabo 

Wunschprämie sichern + 4 frühere Ausgaben gratis* 8 zukünftige Ausgaben lesen und danach jederzeit kündbar



*eine Übersicht der noch lieferbaren Ausgaben finden Sie im Onlineshop unter www.voegel-medien.de

VÖGEL – Magazin für Vogelbeobachtung » Rudolf-Diesel-Straße 46 » 74572 Blauffelden » Deutschland » Telefon +49 (0) 7953 9787-0
Telefax +49 (0) 7953 9787-880 » www.voegel-magazin.de » www.voegel-medien.de » vertrieb@voegel-magazin.de



Skua im Visier



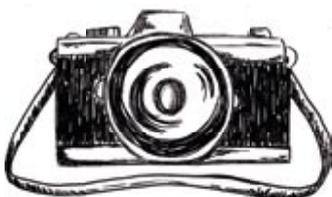
Jan Sohler ist leidenschaftlicher Ornithologe und begeisterter Naturfotograf. In Nordfriesland aufgewachsen, kennt er die schleswig-holsteinische Nordseeküste wie seine Westentasche; sie liefert ihm zahlreiche Fotomotive. Doch auch in anderen Teilen der Welt war Jan Sohler schon auf (Foto)-Expedition, unter anderem auf den Färöer und in Costa Rica. Seine Bilder können Sie sich unter www.jansohler.de anschauen.

Nach einem kräftigen Herbststurm machte ich mich im September 2018 auf eine Spülsaumwanderung am endlich einmal einsamen Strand von St. Peter-Ording. Nach solchen Stürmen spült die Nordsee eigentlich immer etwas Spannendes an den Strand; außerdem ist es eine gute Gelegenheit, Hochseevögel zu beobachten, die sich an der Küste vom Sturm erholen.

Diesmal hatte ich besonderes Glück: Gleich drei Skuas hielten sich an der Wasserkante auf! Die dunkel gefärbten Raubmöwen mit den dolchartigen Krallen brüten auf Felsinseln und in Küstenmooren des Nordatlantiks, verbringen den Winter aber auf dem offenen Meer. Trotz der wetterbedingten Strapazen der letzten Tage machten die drei Skuas einen fitten Eindruck. Wohl wissend, wie aggressiv und furchtlos sich die Raubmöwen in der Nähe ihres Nests verhalten, war es eine angenehme Überraschung zu erleben, wie friedlich oder besser gesagt gleichgültig die Skuas mir gegenüber waren. Sie labten sich ungestört an einem Silbermöwenkadaver, nahmen nach jeder Mahlzeit in der noch immer aufgewühlten See ein Bad und ruhten sich dann auf der Sandbank aus. Das bot mir die Gelegenheit für tolle Portraitaufnahmen.

Ich verbrachte an diesem Tag mehrere Stunden mit den Skuas im Sand liegend – ein intensives Erlebnis und absolutes Highlight der letzten Jahre.

Protokoll: Christian Stielow



WAS VOR DEM KLICK GESCHAH

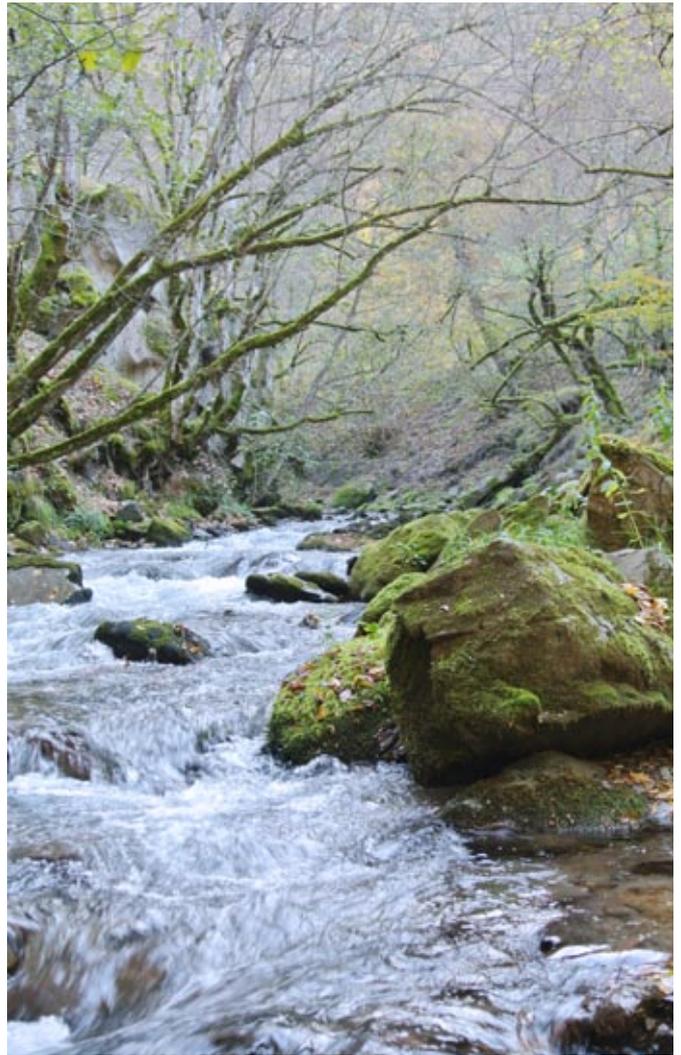
Fotografen
erzählen die
Geschichte
hinter einem
besonderen Bild



Roberto Hartasánchez von FAPAS bei einer Baumpflanzaktion.

Spanischer EuroNatur-Partner ausgezeichnet

Im Oktober gab es Grund zur Freude bei unserer spanischen Partner-Organisation Fapas: Die Stiftung der Banco Bilbao Vizcaya Argentaria (BBVA) ehrte Roberto Hartasánchez und seine MitarbeiterInnen mit dem diesjährigen BBVA-Preis in der Kategorie Ökologie. Die Auszeichnung würdigt das fast 40 Jahre dauernde Engagement von Fapas für die Naturschätze im Kantabrischen Gebirge. Besonders hob die Jury die Beiträge von Fapas zum Überleben der Braunbären, Wölfe, Geier, Fischadler und bestäubenden Insekten hervor. Auch die politische Unabhängigkeit der Organisation verdiene Anerkennung. Zusammen mit Fapas wurden das renommierte Jane Goodall Institut und der Naturdokumentarfilmer Joaquín Gutiérrez Acha ausgezeichnet. „Der Preis der BBVA-Stiftung ist eine wertvolle Unterstützung – gerade in Zeiten, wo die Umweltbewegung an Kraft verliert. Naturschutzverbände sind zunehmend auf die Unterstützung durch Behörden angewiesen. Fapas hingegen hat öffentliche Mittel konsequent abgelehnt und sich so Unabhängigkeit bewahrt. Wir haben wahrscheinlich nicht immer alles richtig gemacht, aber niemand hat uns je dazu gebracht, fremde Meinungen zu vertreten. Die Auszeichnung gilt auch all den Fapas-Mitgliedern und Unterstützern, die uns in all den Jahren geholfen haben. Ganz besonders auch EuroNatur“, sagt Roberto Hartasánchez, Präsident von Fapas. Der Preis der BBVA-Stiftung ist mit 250.000 Euro dotiert.



Weiterer Sieg für Wildflüsse im Mavrovo Nationalpark

Im Mavrovo Nationalpark in Nordmazedonien wurde die Baugenehmigung für zwei Kleinwasserkraftwerke offiziell aufgehoben. Der Beschluss wurde auf Antrag unserer Partnerorganisation Front 21/42 gefasst. Die Naturschutzorganisation argumentierte, dass der Investor weder eine gültige Baugenehmigung, noch eine ordnungsgemäße Umweltverträglichkeitsprüfung durchgeführt habe. „Das ist ein großartiger Erfolg im Kampf gegen die Wasserkraft und ein weiterer wichtiger Schritt in unserem langfristigen Engagement für den Schutz von Flüssen in einem der ältesten Nationalparks Europas“, sagt Annette Spangenberg, Leiterin des Projektbereichs bei EuroNatur. „Wasserkraftwerke sind nicht mit dem Schutzstatus von Nationalparks vereinbar!“ betont Spangenberg.



Alte Panzergeschütze im Sakar-Hügelland am Grünen Band Europa in Ruzhitsa, Bulgarien.

Grünes Band Europa: Todesstreifen, Lebenslinie, Welterbe?

Am 19. August 1989 bekam der Eiserne Vorhang beim Pan-europäischen Picknick, einer Friedensdemonstration an der österreichisch-ungarischen Grenze nahe Sopron, seinen ersten Riss. Mit Zustimmung ungarischer und österreichischer Behörden wurde damals ein Grenztor symbolisch für drei Stunden geöffnet. Dreißig Jahre später kamen am selben Ort zahlreiche Naturschützer aus fünf Ländern zusammen und feierten nicht nur die politische Wiedervereinigung des Kontinents, sondern auch die Initiative Grünes Band Europa. Im Schatten des Eisernen Vorhangs, fernab menschlicher Störungen, hatte sich nämlich auf einer Länge von 12.500 Kilometern eine

außergewöhnliche Artenvielfalt erhalten. Doch diese „Linie des Lebens“ ist durch die immer intensiver werdende Landwirtschaft und den Flächenfraß an nahezu allen Abschnitten bedroht. Deshalb braucht es eine strengere Unterschutzstellung des Biotopverbundes. Am 9. November 2018 wurde das Grüne Band in Thüringen als Nationales Naturmonument ausgewiesen, Sachsen-Anhalt folgte im Oktober 2019 – ein erster wichtiger Schritt. Langfristiges Ziel ist es, das Grüne Band Europa auf seiner ganzen Länge als Welterbe zu deklarieren. Der Todesstreifen, der sich zur Linie des Lebens gewandelt hat, ist ein starkes Symbol für die Symbiose aus Naturschutz und Erinnerungskultur.

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Im
66. Jahrgang

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Aktuelles zum nationalen und internationalen Vogelschutz
- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Reise- und Freizeittipps
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Rezensionen, Fotogalerie und Kleinanzeigen

Lernen Sie den FALKEN kennen:
www.falke-journal.de

AULA-Verlag GmbH · Industriepark 3 · 56291 Wiebelsheim



Gute Nachrichten für Wölfe in Polen und der Slowakei

Mit positiven Entwicklungen geht das Jahr für die Wölfe in Polen und der Slowakei zu Ende. Zum einen ist die Zahl der Wolfsrudel im westlichen Polen weiter angestiegen. Die Untersuchungen unserer polnischen Partnerorganisation Wilk belegen zum Ende des Monitoring-Jahres 2018/19 mindestens 95 sesshafte Rudel, so viele wie noch nie seit Beginn der Datenerhebungen 2003. Erstmals konnten die Wissenschaftler auch mindestens drei sich fortpflanzende Rudel in den Sudeten im tschechisch-polnischen Grenzgebiet nachweisen. Dort hatten sich seit etwa 200 Jahren keine Wölfe mehr vermehrt. Nichtsdestotrotz leidet die Wolfspopulation in Polen weiter unter dem Faktor Mensch: Verkehrsunfälle und

illegale Abschüsse sind die größten Bedrohungen für Wölfe, berichtet Robert Myslajek von Wilk. Bei legalen Abschüssen gibt es gute Nachrichten aus der Slowakei: In der aktuellen Jagdsaison (Mitte November bis Januar) dürfen im ganzen Land nur 35 Wölfe abgeschossen werden – das ist halb so viel wie in der vorigen Saison und weit entfernt von der Maximalforderung von 109 Tieren, die in der sogenannten Raubtierkommission ebenfalls im Gespräch war. EuroNatur unterstützt die slowakische Naturschutzorganisation Carpathian Wildlife Society in der Gewinnung wissenschaftlicher Daten über die Wolfspopulation – eine wichtige Grundlage für die Verhandlungen über die Abschussquoten.



... jetzt kostenlosen Probezugang anfordern!

Sie suchen Kontakte? Wir haben die Adressen!

Vertrauen Sie der OECKL-Adress-Datenbank – Ihr Kontaktportal zu Akteuren in Politik, Wirtschaft, Verbänden und Gesellschaft.

OECKL.de Mit einem Klick zum Ziel

DIE GUTE ADRESSE





Bild: Kerstin Sauer

Sabine Günther hilft bei Fragen rund um das Thema Stifterdarlehen.

Ein Darlehen für die Natur

Wollen Sie sich finanziell für die Zukunft absichern, den Naturschutz in Europa unterstützen und in die Sicherung der Lebensgrundlagen für kommende Generationen investieren? Mit einem Stifterdarlehen an EuroNatur können Sie sich diese drei Wünsche auf einmal erfüllen.

Das Stifterdarlehen bietet Ihnen die Möglichkeit, die Naturschutzarbeit von EuroNatur zu unterstützen und gleichzeitig Ihre Absicherung für unvorhergesehene Ereignisse zu behalten, denn im Notfall bekommen Sie Ihr Geld zurück. Auf der Basis eines Darlehensvertrages zwischen Ihnen und EuroNatur überlassen Sie uns einen bestimmten Betrag zinslos und kostenfrei. Wir legen das Geld sorgfältig an und nutzen die Erträge für ausgewählte EuroNatur-Projekte zum Schutz des europäischen Naturerbes und damit auch für den Erhalt

unser aller Lebensgrundlagen. Damit Ihr Stifterdarlehen eine spürbare Wirkung entfalten kann, empfehlen wir ein Darlehen in Höhe von 10.000 Euro oder mehr. Bei Bedarf können Sie den Vertrag mit einer Frist von sechs Monaten kündigen. In diesem Fall überweisen wir Ihnen den Betrag auf ein von Ihnen benanntes Konto zurück. Wenn Sie sicher sind, dass Sie das Geld nicht selbst benötigen, können Sie das Darlehen aber auch problemlos in eine Spende oder Zustiftung umwidmen. Dafür genügt eine kurze Information an uns. Alternativ können Sie auch in Ihrem Testament darüber verfügen.

Für Fragen rund um das Thema Stifterdarlehen wenden Sie sich vertrauensvoll an
**Sabine Günther, sabine.guenther@euronatur.org,
Tel. 07732-9272-17**

EURONATUR

Schenken Sie sich Unendlichkeit.

Mit einer Testamentsspende an EuroNatur helfen Sie, das europäische Naturerbe für kommende Generationen zu bewahren.

Interessiert?
Wir informieren Sie gerne.
Bitte wenden Sie sich an:

Sabine Günther
Telefon +49 (0)7732/9272-0
testamentsspende@euronatur.org





Saline Ulcinj ist RAMSAR-Gebiet

Was haben das norddeutsche Wattenmeer, das Okavango-Delta in Botswana und die Saline Ulcinj in Montenegro gemeinsam? Sie alle sind Feuchtgebiete von herausragender Bedeutung und genießen internationalen Schutz durch die RAMSAR-Konvention. Der Salzgarten in Ulcinj erhielt Anfang September den Schutzstatus, nachdem er im Juni endlich zum Naturpark erklärt wurde. „Jahrelang haben wir mit unseren Partnern in Montenegro auf die Unterschutzstellung der Saline Ulcinj hingearbeitet; entsprechend groß ist unsere

Freude nun über die Ausweisung der Saline nicht nur als Naturpark, sondern auch als RAMSAR-Gebiet“, sagt Gabriel Schwaderer, Geschäftsführer von EuroNatur. Die Auszeichnung erhöht zudem den Druck auf die Verantwortlichen, konkrete Maßnahmen zur Wiederaufwertung der Saline Ulcinj durchzuführen, etwa die Ausbesserung der Dämme im Gebiet. Nachdem der Salzabbau 2013 eingestellt wurde, verfallen die Dämme und der einzigartige Charakter der Saline geht durch Aussüßung verloren.

Impressum

EuroNatur
Stiftung Europäisches Naturerbe

Geschäftsstelle Radolfzell:
Westendstraße 3
D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-0, Fax 07732-9272-22
www.euronatur.org, E-Mail: info@euronatur.org

Spendenkonto: 8182005 (BLZ 370 205 00)
Bank für Sozialwirtschaft, Köln
IBAN DE42 37020500 0008182005
SWIFT/BIC BFSWDE33XXX

Geschäftsstelle Bonn:
Euskirchener Weg 39, D-53359 Rheinbach/Bonn
Tel. 02226-20 45, Fax 02226-1 71 00
E-Mail: bonn@euronatur.org

Herausgeber:

EuroNatur Service GmbH
Westendstraße 3, D-78315 Radolfzell
Tel. 07732-9272-40, Fax 07732-9272-42

Redaktion und Texte:

Anja Arning (Öffentlichkeitsarbeit),
Katharina Grund (Öffentlichkeitsarbeit),
Christian Stielow (Öffentlichkeitsarbeit),
Gabriel Schwaderer (Geschäftsführer, V.i.S.d.P.)

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Mareike Brix (Projektleiterin), Luke Chamberlain
(Campaigner), Nataša Crnković (CZS),
Sabine Günther (Spenderbetreuung), Leonie Kraut
(Assistenz der Geschäftsführung), Janinka Lutze
(Campaigner), Prof. Dr. Thomas Potthast (Vizepräsident),
Christel Schroeder (Präsidentin),
Jan Sohler (Naturfotograf),
Annette Spangenberg (Leitung Bereich Projekte),
Sandra Wigger (Projektleiterin)

Art Direction:

Kerstin Sauer, EuroNatur Service GmbH

Druck:

Hartmann Druck & Medien GmbH, Hilzingen;
gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Cyclus Print)

Bildnachweis Heft 4/2019:

Titel: Willi Rolfes – Braunbär (*Ursus arctos*)
Rückseite: Guenter Bachmeier – Laubfrosch (*Hyla arborea*)
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezugspreis 16,-
Euro jährlich, kostenlos für EuroNatur-
Fördermitglieder
ISSN 0945-148X

www.facebook.com/euronatur
www.youtube.com/euronatur
www.twitter.com/euronaturorg

Weitersagen!



Gewinnen Sie neue Freunde für EuroNatur!

EuroNatur-Stiftung Europäisches Naturerbe, Westendstraße 3, 78315 Radolfzell
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE17 2220 0000 0114 97

Mandatsreferenznummer: Die Mandatsreferenznummer wird separat mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige EuroNatur, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von EuroNatur auf mein Konto gezogene Lastschrift einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Es handelt sich um eine wiederkehrende Zahlung.

Ich möchte die Arbeit von EuroNatur unterstützen!

Ich leiste einen monatlichen Beitrag von

10 Euro 15 Euro _____ Euro

Abbuchung erstmals ab _____ (Monat/Jahr).

Beitragszahlung:

jährlich halbjährlich vierteljährlich monatlich

Hierfür erteile ich Ihnen eine Einzugsermächtigung, die ich jederzeit und ohne Einhaltung von Fristen kündigen kann.

IBAN	
Kreditinstitut	SWIFT/BIC
Vor- und Zuname	Geburtsdatum
Straße	PLZ, Wohnort
Ort, Datum	Unterschrift

Hinweise zum Datenschutz (gemäß DSGVO):

Ihre Daten werden ausschließlich für die Verarbeitung der von Ihnen erteilten Sepa-Einzugsermächtigung sowie den Versand von Spendenbescheinigungen, Projektberichten, des EuroNatur-Magazins, Spendenaufrufen auch für andere Projektaktivitäten sowie weiteren EuroNatur-Informationen verarbeitet und gespeichert. Sie haben das Recht auf Auskunft über die betreffenden personenbezogenen Daten sowie auf Berichtigung oder Löschung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter

www.euronatur.org/Datenschutz

Mit Ihrer Unterschrift bestätigen Sie, die Datenschutzhinweise zur Kenntnis genommen zu haben, und stimmen der Speicherung und Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Diese werden zum Zweck des Sepa-Lastschrift-einzugs an unsere Bank weitergereicht.

Coupon bitte einsenden an:

EuroNatur
Westendstraße 3
78315 Radolfzell

www.euronatur.org
info@euronatur.org

4/2 019